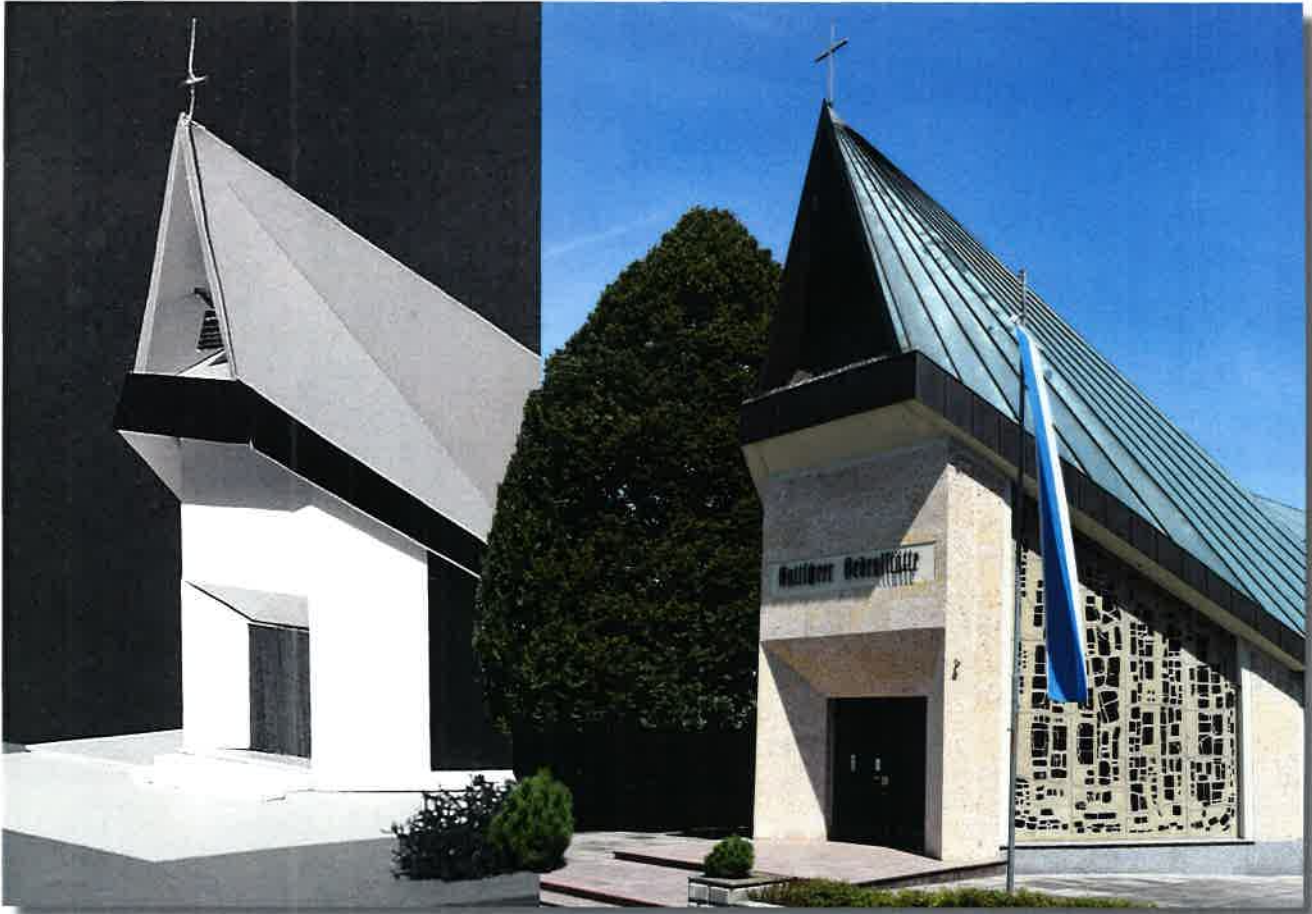


Gottscheer Kalender 2017

50 Jahre Gottscheer Gedenkstätte
1967-2017

Ein Denkmal der Heimatliebe



Von der Vision einer Kapelle zum 50-jährigen Jubiläum der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost



Ein Willkommensgruß in Gottscheer Tracht durch Marie Christine und Isabella Tinti

Allen, die an diesem Kalender unentgeltlich mitgearbeitet
oder ihre Beiträge zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt haben,
dankt der

Verein
Gottscheer Gedenkstätte
Graz – Mariatrost sehr herzlich!

Fimbinger Renate, Mag.

Jarezky Klaus, Dipl. Ing.

Lackner Edelbert

Loske Walter

Mallner Albert

Moric Anja, Dr.

Pelzmann Gerhard, Dipl. Ing. Dr.

Petrovic Mihael jun.

Rezoničnik Lidija, Dr.

Tiefenbacher Martha

Gottscheer Kalender 2017



Modell von Ernst Meditz, Ruine der zerstörten Wallfahrtskirche in Unterdeuschau



Arbeit, Brot, Glaube und Trost - Heimat - Unterdeuschau

Jänner 2017

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

Maria Trost in Unterdeutschau

Mitten in einem fruchtbaren Tale eingebettet lag einmal das schmucke Dorf Unterdeutschau (Də Agə) mit 41 Hausnummern am südöstlichen Rande des Gottscheer Ländchens.

Wie in anderen Gottscheer Dörfern waren auch hier größere und kleinere landwirtschaftliche Betriebe. Davon waren zweiundzwanzig Weingartenbesitze in Maierle, Döblitsch und Straßenberg. In guten Weinjahren konnten einige Weinbauern fünf- bis neuntausend Liter Wein einkellern, der auch guten Absatz fand. Noch heute denken viele Gottscheer an den guten Tropfen, der in den meisten Gasthäusern ausgeschenkt wurde.

Vor der Zusammenlegung der Gemeinden war Unterdeutschau Sitz eines Gemeinde-, Post- und Pfarramtes wie auch einer Volksschule, einer der ältesten Feuerwehren und einer Musikkapelle. Vor dem ersten Weltkrieg gab es hier drei Gasthäuser und eine Lebensmittelhandlung, die jeden Sonntag auf ihre Rechnung kamen. Unterdeutschau hatte die zweitgrößte, zweitürmige Pfarr- und Wallfahrtskirche im Gottscheerlande, die im Jahre 1763 erbaut wurde und weit über die Gottscheer Grenzen hinaus als Wallfahrtskirche Mariatrust bekannt war.

Außer dem Hauptaltar hatte sie noch vier Seitenaltäre (Unbefleckte Empfängnis, hl. Anton, heiligstes Herz Jesu und hl. Valentin). Alljährlich am 14. Februar wallfahrten viele fromme Menschen zum hl. Valentin. In der Kirche befanden sich 240 Kirchensitze, an Stehplätzen gab es über 350. Die Orgel hatte ein Unterdeutschauer namens Tittmann aus dem Hause Nr. 3 in den Jahren von 1783 bis 1800 erbaut.

Der fünfte Sonntag nach Ostern galt als der größte und meistbesuchte Wallfahrts Sonntag zu Ehren Maria Trost. Da zogen lange Scharen von Wallfahrern aus der Rudolfswerther und Tschernempler Gegend wie auch viele Gottscheer aus nah und fern nach Unterdeutschau. Viele Wallfahrer kamen schon am Sonntag vorher zur Kirche und sangen heilige Lieder in ihrer Muttersprache. Wenn die vier Kirchenglocken erklangen, stimmten die Wallfahrer mit „Maria Trost - Maria Trost“ an.

Auch für die Nächtigung dieser gläubigen Menschen wurde gesorgt. Die Schule wurde freigegeben, viele fanden in Wirts- und Bauernhäusern Unterkunft. Sonntags um 6 Uhr früh war dann die hl. Messe für die Pilger, die nach dieser wieder heimkehrten. Um 10 Uhr wurde die zweite hl. Messe zelebriert. Nach dem Gottesdienste aber ging es hoch her. In den Gasthäusern und am Dorfplatz herrschte frohes Treiben, mindestens 20 „Zuckerstandlein“ gefüllt mit vielen Spielwaren gab es da, das Ringelspiel drehte sich unter dem Musiklärm knarrend und kreischend.

Am 2. Sonntag nach St. Peter und Paul war dann der nächste und am letzten Sonntag im Oktober, am Kastanienkirchtag, der letzte weniger gut besuchte Wallfahrts Sonntag.

Nach dem ersten Weltkrieg hat sich dann vieles geändert, die Pilger wurden immer weniger, der Dorfplatz schien sich ob seiner Leere zu langweilen, die Gastwirte hielten betrübt Ausschau nach Gästen . . .

1941 kam die Umsiedlung, hundert Prozent der Unterdeutschauer folgten dem Rufe, aber niemand wusste, wie und wo die neue Heimat sie empfangen würde. So kamen alle in die Untersteiermark, in den Bezirk Rann . . . Dann kam das furchtbare Jahr 1945, am 8. Mai wurden wir wieder gejagt wie räudiges Getier, immer weiter, immer weiter, Hunderte fielen auf fremden Boden, unbeweiht verscharrt in erbarmungsloser Fremde, in Lagern verhungert, gequält und hingemordet . . .

Die Überlebenden strömten plan- und ziellos nach Österreich, Deutschland, später nach Übersee. In alle Windrichtungen zerstreut! Heimatlos, auch wenn es denen wieder gut geht, aber drinnen im Herzen will es noch immer nicht stille werden, so weit, so weit sind wir von unserer alten Heimat entfernt, wo einst unsere Wiege stand, wo die Mutter uns die ersten Gottscheer Worte lehrte, noch hallen die ersten Gottscheer Lieder in uns nach: „Hanshe, pint dain Hintle uon,

as es mi et paiß khonn“ und noch viele andere . . .

Agə, meine verlorene Heimat, mein liebes Vaterhaus, nie kann ich dich vergessen. Maria Trost dort in der zerfallenen Kirche, du bist so weit . . .

Und die heilige Jungfrau Maria tröstet uns wirklich:

Ein neuer Wallfahrtsort gleichen Namens wird erstehen, dort in Maria Trost, dem zweitgrößten Wallfahrtsorte der schönen grünen Steiermark, dort ihr Toten, werden eure Namen Kunde geben bis in die fernsten Jahrzehnte, vielleicht Jahrhunderte, von einem zähen deutschen Bauerngeschlecht, das seinen toten Ahnen dankt für die schöne, gottvolle Heimat . . . Dort in Maria Trost am Grazer Stadtrand werden eure Namen aufscheinen.

Diese zu Herzen gehenden Zeilen hat Johann Lackner im August 1965 geschrieben.

Unterdeutschau, der einst blühende Wallfahrtsort mit 41 Häusern, liegt heute bis auf wenige Häuser und einer Kirchenruine dezimiert, von Schafen umgeben, in einem schönen Talbecken. Die Wallfahrtskirche wurde 1854 zur Pfarrkirche erhoben und erst nach dem Zweiten Weltkrieg, wie die meisten Gottscheer Sakralbauten, zerstört. Sie wurde im Jahre 1951 gesprengt. Einer der zwei Glockentürme, der ganze Südteil und die gesamte innere Ausstattung sind dem Anschlag zum Opfer gefallen. Erkennbar sind noch der Grundriss der Kirche mit zwei zentralen Kapellen und das gewölbte Presbyterium.

Viele Gottscheer in aller Welt fühlten sich verpflichtet, zum Abschluss ihrer Geschichte für ihre Ahnen, die Opfer beider Weltkriege und der Vertreibung, eine ihrer würdige Stätte des Gedenkens zu schaffen, eine Stätte, die im Andenken an das geliebte, für immer verlorene Gottscheerland in der Zukunft auch die geistige Heimat der Gottscheer in aller Welt verkörpern soll.

Ein neuer Wallfahrtsort für die Gottscheer, die Gottscheer Gedenkstätte, wurde Wirklichkeit.

Sie wurde in den Jahren 1966-67 an der Gottscheer Straße, nahe der Basilika in Graz-Mariatrust auf eigenem Grund und Boden erbaut, in Liebe und Dankbarkeit, zur Ehre Gottes, zum Gedenken an das gesamte Gottscheer Volk, seiner Toten, wo immer sie auch ruhen mögen, seiner jetzigen Generation und seiner Nachkommen, sowie an seine mehr als 600jährige Geschichte im Heimatland Gottschee.

Wie die erste Gottscheer Kirche im 14. Jahrhundert wurde als das letzte große Gemeinschaftswerk auch die Gottscheer Gedenkstätte, am 27. August 1967, dem Hl. Apostel Bartholomäus geweiht.

Die Gottscheer Gedenkstätte kündet mit dem Sakralraum, dem im Untergeschoß befindlichen Gottscheer Archiv, dem Gottscheer Museum und der Gottscheer Bauernstube von der 687jährigen Geschichte des Gottscheer Volkes und seiner einstigen Heimat.

An den Wänden des Sakralraumes sind auf Marmortafeln über 1200 Namen von Opfern der zwei Weltkriege, und der Vertreibung und der Flucht aus der damaligen Untersteiermark verewigt.

Anlässlich des 50jährigen Bestehens der Gottscheer Gedenkstätte im August 2017 ladet der Vorstand des Vereines Gottscheer Gedenkstätte e. V. Gottscheer und deren Freunde aus nah und fern recht herzlich zur Gottscheer Wallfahrt nach Graz-Mariatrust ein.

Festprogramm:

29. Juli 2017 um 16.30 Uhr – Kulturnachmittag im Hotel Pfeifer in Mariatrust

30. Juli 2017 – 9.00 Uhr Empfang mit einem Platzkonzert – 10.00 Uhr Festgottesdienst – nach dem Mittagessen um 14.30 Uhr Segen nach Heimatbrauch und gemütlicher Ausklang.

E.L.



Unterdeutschau vor 1939



Dem Verfall preisgegebene Wallfahrtskirche in Unterdeutschau



Gottscheer Kalender 2017

BERICHT ÜBER DIE ETHNOGRAPHISCHE SAMMLUNG IN OBERGRAS/TRAVA



Ausstellungsplatz in der Scheune – Ecke mit der Bank und dem Tisch und die Teilnehmer des Workshops (von links nach rechts): Marko Smole, Blanka Bartol, Anja Serec Hodžar, Tanja Kovačič, Marta Steiner, Anja Moric und Pavle Adam; August 2013



Gesammelte Gegenstände zur Bewirtschaftung

Feber 2017

Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28

ETHNOGRAPHISCHE SAMMLUNG PR' MNČKENIH (BEI MNČKENI)



Franc und Karolina Janeš (geb. Wolf)



*Ehemaliges Wirtschaftsgebäude
als Museum eingerichtet*

Wunsch der Sammlungseigentümerin Marta Steiner nach einer Sammlung der alten Gegenstände, die in ihrer Scheune aufbewahrt waren und die in der Vergangenheit für die Hausarbeit und Arbeit auf dem Landgut gebraucht wurden, erfüllt.

Die Gegenstände gehörten zwei Familien: Naglič und Janeš. Die erste Eigentümerin des Hauses mit dem dazugehörigen Wirtschaftsgebäude war die Familie Naglič, die im Jahre 1910 nach USA emigriert ist. Dort hat im Jahre 1938 Pavla Janeš (verheiratete Mayer) das Haus von der Familie Naglič für ihre Mutter Karolina Janeš (geb. Wolf) gekauft. Das Landgut hat sie mit dem Geld gekauft, das der Vater Franc Janeš, Gastwirt in New York, der Familie hinterlassen hat. Nach dem Tod der Mutter Karolina haben das Landgut ihre Töchter Ema und Pavla geerbt. Die derzeitige Eigentümerin des Hauses ist Marta, die Tochter von Ema.

Die ausgestellten Gegenstände, insgesamt 275 Stücke, stammen meistens aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert und stellen die Hilfsmittel aus dem Alltagsleben einer Bauernfamilie dieser Zeit dar. Vorwiegend zeigt die Ausstellung das landwirtschaftliche Werkzeug für den Ackerbau, den Grasschnitt, die Futterernte, das Sammeln des Brennholzes, die Waldarbeit, das Werkzeug für die Pflege der Rinder, das Gespann – Joche und Hufeisen für Ochsen, Bilchfallen und Anlagen für die Vorbereitung der Milcherzeugnisse.



Sammlungsgegenstände für die weitere Verwendung vorbereiten

Im August 2013 haben die Freiwilligen des Ethnologischen Vereins Sloweniens, der Ethnologischen Sammlung Palčava šiša, des Museums Ribnica (Reifnitz), des Museumsvereins Ribnica (Reifnitz) und des Tourismusvereins Loški potok mit ihrer fleißigen Arbeit die museums-ethnographische Sammlung Pr' Mnčkenih (Bei Mnčkeni – ein alter Hausname) in Trava pri Dragi (Obergras bei Suchen) vorbereitet. Damit wurde der langjährige

Erhalten und dargestellt sind auch verschiedene Reisetruhen, die die Förster zur Arbeit in die kroatischen Wälder mitgenommen haben oder die die Leute für den Weg nach Amerika gebraucht haben. Außerdem sind noch Hausmöbel, Leuchtkörper (Petroleumlampen), Haushaltsgeräte, Töpferware, Hilfsmittel zur Körperpflege und Dekorationsgegenstände zu sehen.

In einer guten Woche haben die Freiwilligen alle Gegenstände gereinigt und mit Schutzmittel versehen. Einige von den Gegenständen mussten auch repariert werden. Die ganze Sammlung wurde inventarisiert, abgemessen und



*Übersichtliche Anordnung bäuerlicher
Gebrauchsgegenstände*



Haushaltsgegenstände

fotografiert, damit sie in die elektronische Datenbank des Museums Ribnica (Reifnitz) eingetragen werden kann. Danach wurde die Sammlung thematisch angeordnet und in die Scheune und Harpfe gestellt.

Die Freiwilligen haben sich auch um eine nette Ecke mit Bänken und einem Tisch, Schrank, einem alten Herd und geistlichen Bildern gekümmert, die an die Innengestaltung des Gottscheer Hauses vor dem zweiten Weltkrieg erinnert. Dort kann

sich der Besucher setzen, mit der Eigentümerin plaudern und den Geist einer vergangenen Zeit fühlen.

Die Sammlung, genannt Pr'Mnčkenih (Bei Mnčkeni) – das ist der alte Hausname, wurde offiziell im Rahmen der Veranstaltungen am Gemeindefest in Loški Potok am 12. Oktober 2013 eröffnet. Sie ist von großer Bedeutung wegen der gut erhaltenen Gegenstände, die gänzlich das Leben und die Arbeit einer Bauernfamilie aus der Jahrhundertwende darstellen, und weil sie die erste ethnographische Sammlung auf dem Gebiet des Dragarska dolina (Dragarska Tal) bzw. am Rande des ehemaligen Siedlungsgebiets der Gottscheer Deutschen ist. Die Sammlung, die eine von den wenigen Resten der Gottscheer Geschichte in Slowenien ist, ist für die Öffentlichkeit geöffnet. Für Informationen über die Sammlung steht Frau Dr. Anja Moric (Anstalt Putscherle) zur Verfügung: info@putscherle.com.

Autorin des Textes: Dr. Anja Moric

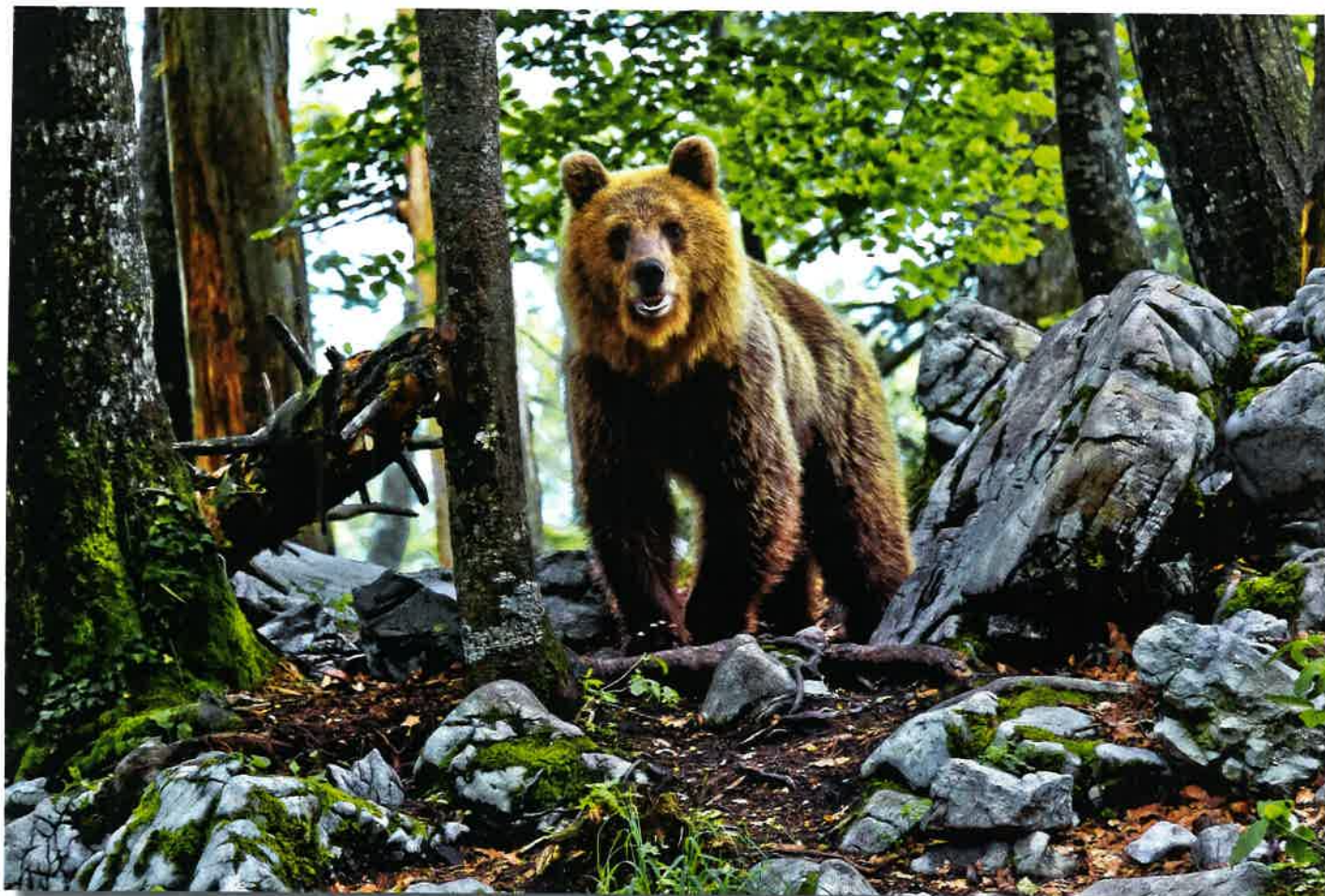
Übersetzung ins Deutsche: Dr. Lidija Rezončnik

Die Rechte der Fotos liegen bei Dr. Anja Moric



Gottscheer Kalender 2017

Tiere in freier Wildbahn - Fotojagd der besonderen Art



Ein Jungbär in der typischen Urlandschaft der Gottschee



Das Rotwild in der Gottschee ist sehr heimlich und selten bei Tageslicht zu sehen



Neugieriger Jungbär

März 2017

Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

Ein Tag während eines Aufenthaltes 2012 in der Gottschee

Ich sitze mit einem Berufsjäger in einer geschlossenen Kanzel im Revier Kobrivnik (früher Reichenau) und wir warten auf das Erscheinen einer Bäarin mit zwei Jungen, welche man hier öfters sehen kann. Martin beruhigt mich wieder, er ist immer noch felsenfest der Überzeugung, dass die Bäarin kommen wird - zwei Stunden sitzen wir nun schon - und dann geht alles plötzlich ganz schnell.

An der gegenüberliegenden Seite, dort wo der Weg in den Wald mündet, erscheint die Bäarin, und kurz danach in ihrem Gefolge die zwei Jungbären.

Zügig betreten sie die Wiese und beginnen die, für uns nicht sichtbaren Maiskörner zu suchen und zu fressen. Ich bin natürlich ein wenig aufgeregt ob des seltenen Anblickes und versuche sofort, einige Aufnahmen zu machen. Das Problem dabei ist, dass man auf die Lichtverhältnisse achten muss, um keine unscharfen Bilder zu erlangen. Da ist es von Vorteil, die Lichtempfindlichkeit zu erhöhen, sprich die ASA anzupassen, um dafür in Kauf zu nehmen, dass das Bild etwas grobkörniger wird.

Immer wieder muss ich mir vergegenwärtigen, dass dieses Geschehen sich in freier Wildbahn abspielt, und nicht in einem Tierpark stattfindet.

Nachdem die Jungbären ihren ersten Hunger gestillt haben, trollen sie sich Richtung Plattform, ersteigen diese über die Leiter wie zwei kleine Kinder und machen sich an dem abgedeckten Trog zu schaffen. Der eine kleine Bursche reißt an dem Deckel herum, man kann seine Anstrengung deutlich erkennen, während der zweite eher in der Beobachterrolle ist. Mit einem Mal öffnet sich der Deckel, und nun ist der Teufel - beziehungsweise eher der Bär los. Mit viel Gebrumm, Gequietsche und Zank, wobei einige körperliche Grobheiten verteilt werden, streiten die zwei Racker um den besten Platz am Trog, um dessen Inhalt zu verspeisen. Durch den verursachten Lärm kommt die Bäarin eilig heran, um nachzusehen, was da los ist und ersteigt ebenfalls die Leiter. Bei all dem Geschehen ist es unglaublich spannend zu beobachten, wie genau sie ihre Jungen überwacht und genau kontrolliert, was da vor sich geht - sich vergewissert, dass ihnen nichts Schlimmes zustößt.

Martin und ich sehen uns an, beide können wir ein Lächeln nicht unterdrücken, zu einmalig ist das Erlebnis, zu sehr erinnert es im Gehabe an spielende Kinder. Immer mit neuen Aktionen erfreuen uns die Jungen, während die Mama sorgsam über sie wacht. Während all dieser Beobachtungen schieße ich unzählige Fotos.

Um ein gutes brauchbares Foto zu erhalten, ist nicht nur die Schärfe ausschlaggebend, sondern man muss auch auf eine ausdrucksstarke Körperstellung achten. Zusätzlich sollte man darauf achten, ob die Augen geschlossen oder geöffnet sind - man muss wissen, dass einem Bild am meisten Leben



Die Bäarin aus dieser Geschichte, welche uns auf der Hochsitzleiter erblickt hat und mit zweimaligem „ffff ffft“ ihre Jungen warnt

eingehaucht scheint, wenn sich Licht im Auge des Objektes spiegelt. Viele Dinge also, die es beim Fotografieren zu beachten gilt, und die beim Jagen beziehungsweise beim Schießen wegfallen.

Wir beobachten das Treiben auf der Wiese nun schon geraume Zeit. Es wird langsam dunkler und Martin beschließt, der Situation ein Ende zu bereiten und mir einen fotografisch spektakulären Abgang zu verschaffen.

Er öffnet die Kanzeltüre, lässt sich auf der Hochsitzleiter blicken und beginnt mit der Bäarin halblaut zu sprechen. Nun geschieht etwas sehr Reizendes. Sobald die Bäarin ihn sieht und sich einer Gefahr bewusst wird, stellt sie sich auf die Hinterbeine, blickt in unsere Richtung und mit zweimaligem lauten „ffff ffft“ warnt sie ihre Jungen und ab in den Wald trollt sich die Gesellschaft. Das Bild der stehenden Bäarin zum Zeitpunkt des Warnens konnte ich noch in einigermaßen guter Qualität ablichten. (Früher hätte man gesagt, auf Zelluloid gebannt, aber im Zeitalter der Digitalfotografie hat das keine Gültigkeit mehr.) Ich bedanke mich bei Martin für dieses, für mich einmalige Erlebnis und bringe das ihm gegenüber entsprechend zum Ausdruck.

Damit endete mein Aufenthalt in der Gottschee im Juli des Jahres 2012.

Bilder und Text aus dem umfangreichen Bildband

„In den Urwäldern der Gottschee“

Auszugsweise entnommen mit freundlicher Genehmigung des Autors DI Klaus Jaretzky



In den Urwäldern der Gottschee
Jagen - Reisen - Natur erleben

Buch „In den Urwäldern der Gottschee“ / Autor Klaus Jaretzky
Großteils großformatige Panoramabilder, zusätzlich viele kleinformatige Fotos, welche das Atmosphärische der Region wiedergeben. Eine Übersichtskarte mit den eingetragenen Urwäldern, viel Informatives für den Jäger und Naturliebhaber.

Preis 39,90 EUR / Tel.: Bestellung 0664/443 48 43
Homepage: www.reisen-naturerleben.eu

Gottscheer Kalender 2017



Die wiederhergestellte Kirche in Ajbelj (gottscheerisch: Auble) mit Blick auf die nicht endenwollende Waldlandschaft Gottschees....



...mit Blick nach Nordosten...

April 2017

Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

Steiermärkischer Forstverein auf Exkursion in Slowenien - Gottscheer Wälder

von DI Dr. Gerhard Pelzmann

„Die Abteilungen 38 und 39 sollen als Urwald bewahrt bleiben, daher ist hier jedwede Nutzung ausgeschlossen.“ Dieser Satz wurde vor mehr als 120 Jahren von Leopold Hufnagl, dem Auersperg'schen Forstmeister in Gottschee, im ersten Waldwirtschaftsplan für das Göttenitzer Gebirge schriftlich festgehalten. Der Besuch des daraus entstandenen zweitgrößten slowenischen Urwaldreservats Rajhenavski Rog (Reichenauer Hornwald), war einer der Höhepunkte der Exkursion des Steiermärkischen Forstvereins vom 18. und 19. Oktober 2013.

Mit 60 Prozent Waldanteil ist Slowenien eines der walddreichsten Länder Europas - und der Wald hat einen hohen Stellenwert. Laut Forstgesetz soll er auf naturverbundene und umweltschonende Weise bewirtschaftet werden, wobei seinen vielfältigen Funktionen Rechnung getragen werden muss. Seit 1949 ist der Kahlschlag verboten und der Forstdienst zeigt die zu fällenden Bäume aus. Die Waldfläche hat seitdem auf fast 1,2 Mio Hektar zugenommen und der Vorrat ist auf 250 Festmeter pro Hektar gestiegen. Der Laubholzanteil beträgt ca. 50 Prozent. Der Einschlag liegt bei knapp 3 Mio Festmeter pro Jahr. 35 Prozent der Landesfläche sind Natura 2000 Gebiet. Vor den politischen Änderungen in Slowenien waren 65 % der Wälder privat, und 35 % öffentlich. Nach Abschluss der Privatisierung sollen etwa 20 % der Wälder im öffentlichen Eigentum bleiben. Die Wälder im Privatbesitz sind sehr klein, der durchschnittliche Besitz beträgt nur etwa 3 Hektar. Die Jagd untersteht dem Ministerium für Land- und Forstwirtschaft und Ernährung. Die Jagdbezirke messen rund 3.000 Hektar, auf denen rund 50 bis 60 Jäger die Jagd ausüben. Die Abschusspläne macht der Forstdienst, dem der Wildstand in vielen Gebieten zu hoch ist. Die Population der Bären ist so groß, dass jedes Jahr ungefähr 100 Stück zum Abschuss freigegeben werden.

Erster Exkursionsschwerpunkt waren die Auwaldbewirtschaftung entlang der Mur bei Izakovci und Polanski log, gleich über der Landesgrenze nach Radkersburg. Vermehrungsflächen von Hybridpappeln, die schlagweise Bewirtschaftung der verschiedenen Auwaldtypen von der harten Eichen-Au bis hin zu naturnahen Weidenbeständen an der Mur zeigten die Vielfalt der Wälder und ihre Behandlung. Eschentriebsterben, Verunkrautung und Wilddruck sind Probleme. Ungewohnte Waldbilder für den „Normalsteirer“ ergeben sich großflächig von Schwarzerle als natürlich vorkommende bestandesbildende Baumart mit Silberweide, Flatterulme und Esche.

In Kocevje, auf dem Weg zum 51 Hektar großen Buchen-Tannen-Urwald „Rajhenavski“ begegnete die Exkursion den Bilchfängern. Alljährlich im Oktober ging der Gottscheer auf den Bilchfang. Mittels klei-

ner Fallen, sogenannter „Matzlein“, werden auch heute noch die Bilche, Siebenschläfer, nachts zu Hunderten in den Buchenwäldern gefangen. Das Fleisch gilt als Delikatesse, Fett und Fell wird ebenfalls verwertet. Forstmeister Leopold Hufnagl ließ 1894 in der Gottschee ein großes Dampfsägewerk errichten und eine Waldeisenbahn bauen. Beides ist schon verfallen, aber in Spuren noch sichtbar. Wegen Verkarstungserscheinungen lehnte er den damals üblichen Kahlschlag ab und führte die Plenterung mit einer Zielstärke von 55 bis 60 Zentimeter ein. In ungenutzten und entlegenen Gebieten schied er die ersten Urwälder aus und gilt daher heute als hoch geachteter Pionier des Naturschutzes.

In der Gottschee liegt der Einschlag noch weit unter dem Zuwachs. Nach Aussagen des örtlichen Forstamtsleiters DI Janez Konecnik soll der Hiebssatz von 6 auf 9,5 Festmeter je ha und Jahr angehoben werden. Im Gegensatz möchte der Naturschutz das Gebiet ganz außer Nutzung stellen. Bemerkenswert sind auch die großen Strauchflächen, die seit 1941, der Absiedlung der deutschen Bevölkerung, sich selbst überlassen blieben.

Die Exkursion gab interessante Einblicke in die Forstwirtschaft unserer Nachbarn und zeigte, dass die großen Herausforderungen der Forstwirtschaft sich gleichen.

aus www.steirischerwald.at

Die Veröffentlichung des Artikels erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Autors DI Dr. Gerhard Pelzmann



*Bilch aus Gottschee.
In der Jagdecke des
Museums der Gottscheer
Gedenkstätte.*



...und mit Blick nach Südwesten



Gottscheer Kalender 2017



*Denkmal von Admiral Wilhelm von Tegetthoff
Renoviert und wiederaufgestellt am 25. September 2016 in Graz am Tegetthoffplatz*

Mai 2017

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

Admiral Wilhelm von Tegetthoff



Skulptur des Kriegsgottes Mars und allegorische Figur mit dem Lorbeerkranz als Siegeszeichen

Statuen werden als Andenken an Personen errichtet, die in der Regel anerkanntswerte Leistungen für Staat und Gesellschaft vollbracht haben. Aber nur solange, bis diese Leistungen als nicht mehr opportun eingestuft werden.

Neue Staatsgründungen und Staatsformen können so ein Denkmal schnell vom Sockel stürzen. Dieser Wechselwirkung war auch das Tegetthoff-Denkmal ausgesetzt.

Kaiser Franz Josef initiierte auf Grund des Sieges über die kampfstärke Kriegsflotte der Italiener die Errichtung eines Tegetthoff-Denkmal, das vom Bildhauer Carl Kundmann geschaffen wurde. Die Aufstellung des Denkmals erfolgte am 20. Juli 1877 in einer feierlichen Zeremonie im damaligen Kriegshafen der k.u.k. Monarchie in Pola. Die Niederlage Österreichs im Ersten Weltkrieg machte dieses wieder zu einem Binnenstaat. Italien, dem dieses Gebiet zufiel, demontierte das Denkmal, um es letztendlich in einem Depot in Venedig verschwinden zu lassen.

Patriotische Kräfte in Österreich bemühten sich erfolgreich um die Rückgabe des Denkmals. Die Aufstellung erfolgte am 1. Dezember 1935 und ge-

staltete sich zu einem wahren Fest. Mit der Rede des Grazer Bürgermeisters Hans Schmid, einer Ehrenkompanie des Bundesheeres, der Abgabe eines Ehrensalsuts von 21 Schüssen und mit dem Geläut von Kirchenglocken wurde das Denkmal am Tegetthoffplatz, vormals Elisabethplatz, in Graz eingeweiht.

Die im Laufe der Jahre entstandenen Korrosionsschäden machten eine Renovierung des Denkmals notwendig, sodass dieses 2013 abgebaut und zur Restaurierung verbracht wurde.

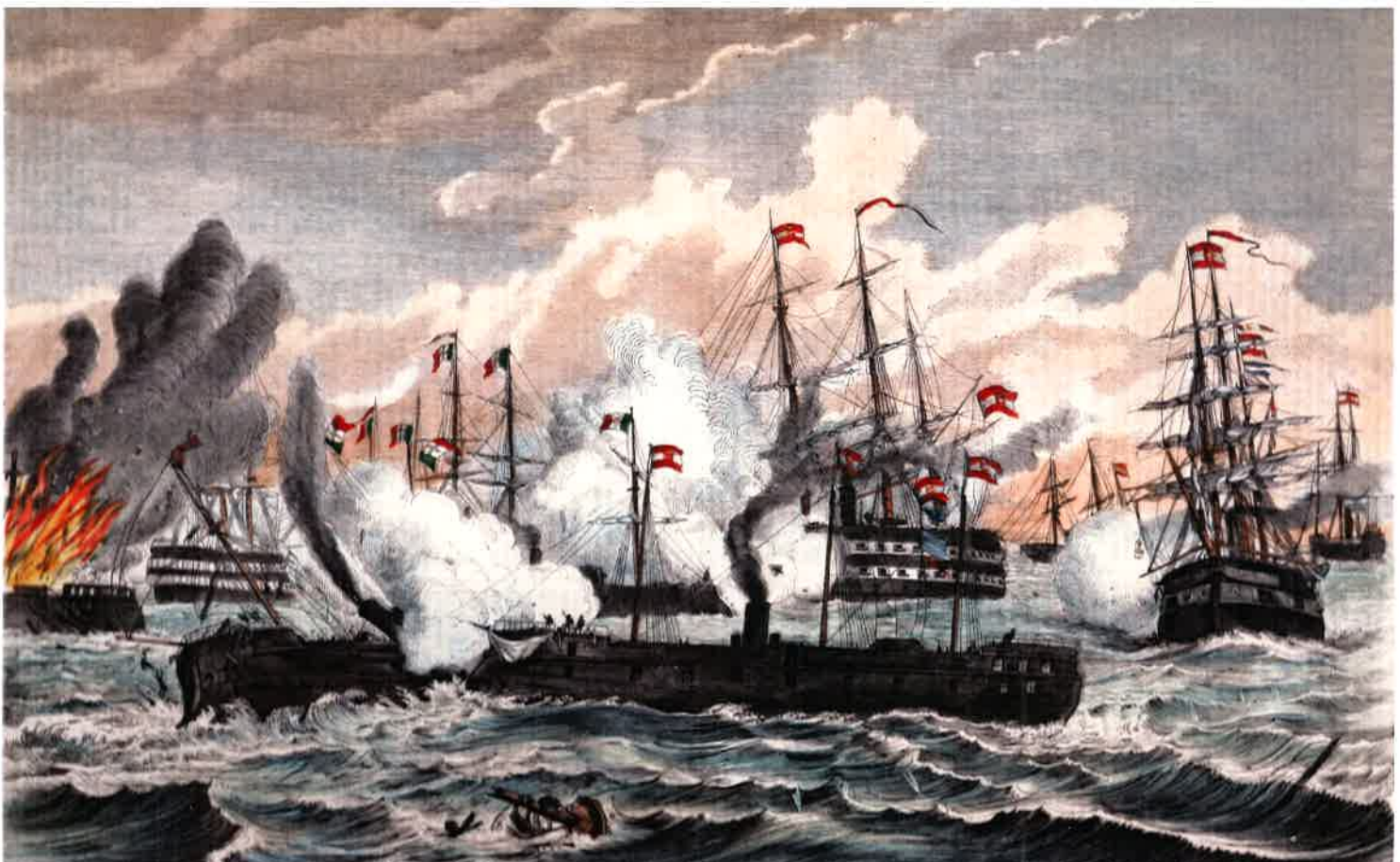
Vor der Wiederaufstellung musste erst festgestellt werden, ob es sich bei Admiral Tegetthoff um eine historisch wichtige Persönlichkeit handelt! Am Sonntag, dem 25. September 2016 gab es keine aufwendige Feier. Dies hat dem seinem zeitgeistigen Denken zum Opfer gefallenen Seehelden Admiral Wilhelm von Tegetthoff und seinen Kameraden aus den verschiedenen Nationen der Monarchie aber keinen Imageschaden zufügen können.

Wilhelm v. Tegetthoff: Geb. am 23. 12.1827 in Marburg a.d. Drau
7. April 1871 verstorben an einer Lungenentzündung, Grabstätte am St. Leonhardfriedhof in Graz

Slowenien und Kroatien haben zum 150. Jahrestag des Sieges vor Lissa, gemeinschaftlich die Herausgabe eines Briefmarkenblockes beschlossen. Die Unterscheidung der Marken liegt lediglich in der Landeswährung und dem Landesnamen.



II., ST. LEONHARD Tegetthoffplatz



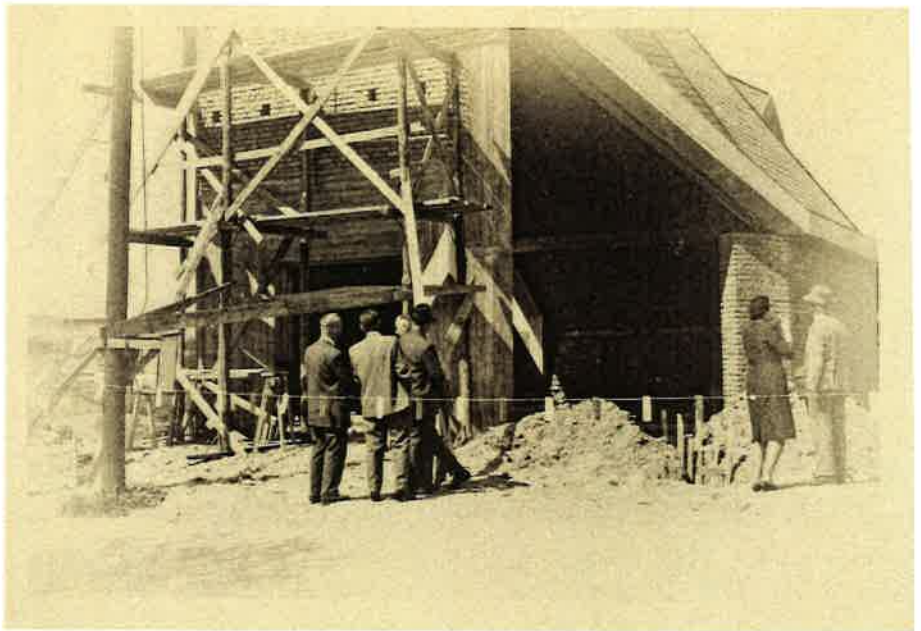
Die Seeschlacht bei Lissa am 20. Juli 1866

Gottscheer Kalender 2017

50 Jahre Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost



Gleichenfeier



Baufortschritt



Aufruf zum Bau einer Gottscheer Gedenkstätte!

Liebe Landsleute in aller Welt!

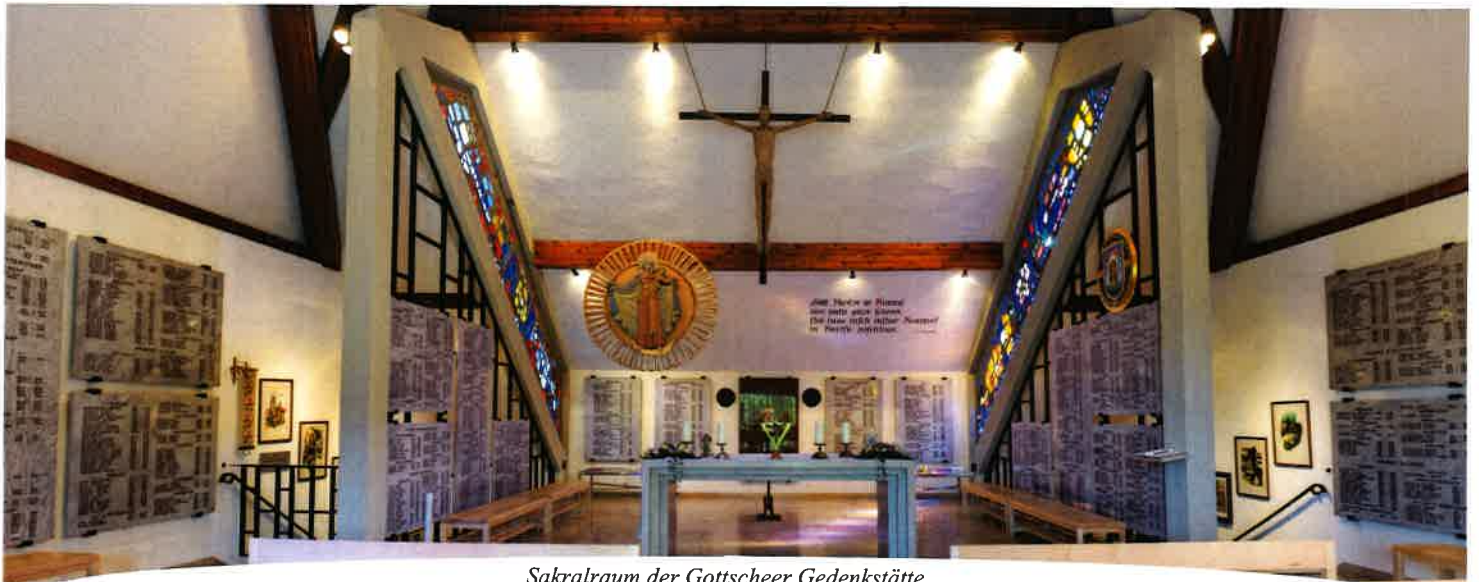
Viele von euch Landsleute, Freunden und Gönnern der Gottscheer Volkswelt, die überall sind, werden sich auch bei Gelegenheit erheben, wenn sie dieses Mitteilungsblatt bei dem Aufruf zum Bau einer Gottscheer Gedenkstätte in der Hand bekommen.

Das Mitteilungsblatt kamme vom Verein „Gottscheer Gedenkstätte“, welcher am 10. Juli 1962, in Graz-Mariatrost, wurde. Wir bitten die Herren Leseger, sich an unser Aufruf zu beteiligen, und die Gottscheer Volkswelt zu unterstützen.

Wir bitten die Herren Leseger, sich an unser Aufruf zu beteiligen, und die Gottscheer Volkswelt zu unterstützen.



Die Gottscheer Gedenkstätte öffnet ihre Pforten den Besuchern



Sakralraum der Gottscheer Gedenkstätte

Juni 2017

Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

Der weite Weg von der Kapelle in Mooswald bis zur Jubiläumsfeier 50 Jahre Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost

Von der erstmaligen Nennung einer Kapelle in Mooswald, die dem Apostel Bartholomäus geweiht war, kündigt die Urkunde des Patriarchen Bertrand von Aquileja im Jahre 1339. Es sollten 628 Jahre vergehen, bis wieder eine Kapelle diesem Heiligen unter ganz anderen Umständen geweiht wurde. Dazwischen liegen nicht nur die Ziffern der Jahre, sondern auch die wechselvolle Geschichte dieser Landschaft und seiner Bewohner.

Die Abfolge geschichtlicher Ereignisse durch die Jahrhunderte sind eine fast nicht abreißende Kette von Leid, verursacht durch Feudalherrschaft, Aneignung von Gütern und Menschen durch Raub und Landnahme, Naturkatastrophen, ungezügelter Machtstreben der Herrschenden unter Missachtung jeglicher Menschlichkeit.

In dieser Mixtur, die den Menschen bis auf den heutigen Tag zu eigen ist, waren Völker nur zu oft Schachfiguren, Spielball von Interessen.

Die Gottscheer Volksgruppe, einstmals von den Ortenburger Grafen zur Urbarmachung der unbesiedelten und von Urwald geprägten Landschaft im Süden Krains gerufen, blieb davon nicht unberührt. Die Niederlage des Dreibundes im I. Weltkrieg zeigt nur zu deutlich auf, dass auf den Besiegten unbarmherzig das schon vom gallischen Heerführer Brennus bekannte „Vae victis“ angewendet wird. Abgesehen vom Aufkommen des Nationalismus waren die Zerstörung der k. u. k. Monarchie durch die dabei federführenden Franzosen die Lunte zu Zwietracht und Entzweiung der europäischen Nationen mit der logischen Folge weiterer Auseinandersetzungen.

Die kleine Gottscheer Volksgruppe auf Seiten jener, die dem „Vae victis“ unterworfen wurden, belegt mit dem Status der Rechtlosen, all ihres Besitzes beraubt, mussten sich nicht nur eine neue Heimat suchen, sondern auch trachten, zu überleben.

Trotz aller Widrigkeiten und nicht zuletzt durch die Vertreibung aus ihrer angestammten Heimat hatten sich die Gottscheer eine erstaunlich tiefgehende Heimatverbundenheit erhalten.

Die Gründung von Hilfsvereinen, später in Landsmannschaften umbenannt, förderte den Zusammenhalt und den nicht unerheblichen Anteil an psychologischem Beistand, um nicht zu verzweifeln. Kaum war die erste Not überwunden, strebten führende Personen der Gottscheer mit einer Gedenkstätte die nächsten Stufen der menschlichen Bedürfnispyramide an.



Frau Elfriede Perz betreute über viele Jahre die Gottscheer Gedenkstätte



Die bewundernswerten Betonglasfenster sind schon eingebaut

PROONENTEN:

KRAULAND ALOIS GOTTSCHEE - LEOBEN
SCHEMITSCH JOHANN OBERMÜSEL - GRAZ
KRESSE ALOIS GOTTSCHEE - LEOBEN
PERZ JOSEF PROFESSOR GRAFENFELD - LEOBEN
SCHEMITSCH HEINRICH REINTAL - ARNFELS
SEITZ JOSEF MALGERN - NIKLASDORF

DER ERSTE AUSSCHUSS, GEWÄHLT AUF DER GRÜNDENDEN HAUPTVERSAMMLUNG AM 19. 5. 1963 IN LEOBEN

VORSTAND:

KRAULAND ALOIS LEOBEN - OBMANN
SCHEMITSCH JOHANN GRAZ - OBM. STELLVERTRETER
KRESSE ALOIS LEOBEN - SCHRIFTFÜHRER
SCHEMITSCH HEINRICH ARNFELS - SCHRIFTF. STELLVERTR.
LETOLDIS ANTONIA LEOBEN - KASSIER
PERZ ELFRIEDE GRAZ - KASSIER STELLVERTRETER
HÖGLER FRITZ KLAGENFURT - SCHRIFTFLEITER

BEIRÄTE:

HÖNIGMANN JOHANN KAPFENBERG
JAKLITSCH JOSEF PFARRER LEOBEN - DONAWITZ
KINAST RUDOLF GRAZ
KOSEL GOTTFRIED KAPFENBERG
LOCKER ALDIS WIEN
PERZ JOSEF PROFESSOR LEOBEN
PERSCHE ALDIS LEOBEN
PLESCHINGER ROBERT LEOBEN - GÖSS
SAMIDE JOHANN KNITTELFELD
SEITZ JOSEF KAPLAN FELDKIRCHEN BEI GRAZ
TOMITZ JOSEF LEOBEN - GÖSS
WEBER HANS KAPFENBERG
WITTRICH PETER KAPFENBERG

RECHNUNGSPRÜFER:

KRISCHE KARL KLAGENFURT
JURMANN HERMANN LEIBNITZ
PUTRE HANS WERNDORF
PESTL JOSEF SALZBURG



Gottscheer Kalender 2017



Gottscheer Jugendgruppe aus Kapfenberg unter der Leitung von Frau Ella Rössel geb. Högler aus Altlag



Freudige Aufbruchsstimmung beherrschte den Wallfahrtssonntag

Juli 2017

Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

50 Jahre Bauwerk Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost

Von der Vision zur Wirklichkeit

In Kenntnis der Zerstörung ihrer Kulturstätten wie Kirchen und Friedhöfe, der Unmöglichkeit zur Rückkehr in die alte Heimat, stellte sich die Frage, welcher Art und an welchem Standort ein Denkmal als geistige Heimat errichtet oder adaptiert werden sollte. Eine Frage, über die sich die damals führenden Gottscheer Persönlichkeiten nicht einig werden konnten und damit einen Teil der in aller Welt zerstreuten Gottscheer über viele Jahre entzweite.

Die Gründung des „Vereines Gottscheer Gedenkstätte“ in Leoben 1963 war die Folge dieser Entzweiung. Mit dem erklärten Ziel, eine Kapelle auf eigenem Grund und Boden zu errichten, wurden die Gottscheer aufgerufen, ein finanzielles Opfer zu bringen, um dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen. Der Aufruf zur Bausteinzeichnung brachte einen in dieser Größenordnung nicht zu erwartenden Erfolg, wobei vor allem die in Amerika sesshaft gewordenen Gottscheer, kraft ihrer Währung und großzügigen Opferbereitschaft, hohen Anteil daran hatten.



Gründende Hauptversammlung d. Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Leoben:
Es spricht Pfarrer Heinrich Wittine

Der Ankauf eines Bauplatzes, der ausgeschriebene Architektenwettbewerb, die Annahme des vom Architekten DI Eberhard Jäger vorgestellten Modells, die Grundsteinlegung, nur 3 Jahre nach der Gründung des Vereines, legten Zeugnis ab, die Vision zur Wirklichkeit werden zu lassen.

In einer Zeit, in der die Kommunikation mit Briefen mit den Vertrauensleuten des Vereines in Übersee Wochen in Anspruch nahm, Telefongespräche wegen hoher Gebühren eher selten getätigt wurden, war die Unterrichtung der Mitglieder und Bausteinzeichner über den Fortgang der Aktivitäten zum Bau einer Kapelle eine absolute Notwendigkeit. Dazu wurde das Mitteilungsblatt „Gottscheer Gedenkstätte“ geschaffen, welches alle Mitglieder des Vereines kostenlos zugesandt erhielten. Damit hatten die Mitglieder eine Informationsquelle, die der Transparenz diente, sowie auch Nachrichten von Freunden und Nachbarn vermittelte.

Nach nur einem Jahr Bauzeit wurde am 27. August 1967 die Gottscheer Gedenkstätte, im Beisein zahlreicher Gottscheer aus nah und fern, Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben und befreundeter Vereine, feierlich eingeweiht.

Die Folgejahre dienten dazu, mit einem Zubau die Museumsräumlichkeiten zu erweitern, weitere künstlerische Exponate einfließen zu lassen und sich den Veränderungen und Bedürfnissen der Zeit anzupassen.

Mit den Feiern zum 50-jährigen Jubiläum des Bauwerkes Gottscheer Gedenkstätte am 29. und 30. Juli 2017 soll an alle, die für dieses hehre, nun schon generationenübergreifende Ziel vom Anbeginn bis in die heutige Zeit Freizeit, Mühen und finanzielle Mittel um Gotteslohn eingesetzt haben, respektvoll erinnert werden.



Gottscheer Pfarrer bei der Einweihung
v.l.n.r.: Heinrich Wittine, Ernst Tscherne, Josef Seitz,



Gottscheer aus nah und fern bei der Einweihung der Gottscheer Gedenkstätte



Das freudige Ereignis der Einweihung der Gottscheer Gedenkstätte hat zahlreiche Wallfahrer, Förderer und Bewunderer gefunden



Ungebrochen ist der Zustrom der Wallfahrer



Die Bedeutung der Gottscheer Gedenkstätte wird durch die Namensvergabe in Gottscheer Straße hervorgehoben

Gottscheer Kalender 2017



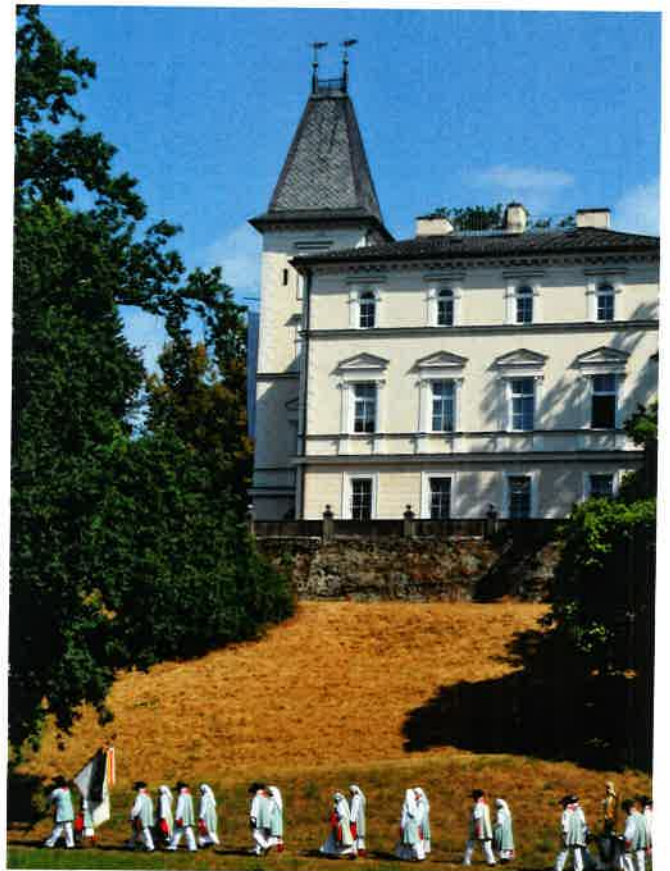
*Schutzmantelmadonna von Konrad Campidell
in der Gottscheer Gedächtnisstätte in Klagenfurt (1)*



*Mitglieder der Sing- und Trachtengruppe der
Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt.
Die alte Gottscheer Tracht wird gerne mit Stolz getragen (2)*



Die Gottscheer Gedächtnisstätte in Klagenfurt (3)



*Gottscheer bei der Prozession
vor dem Schloss Krastowitz (4)*

August 2017

Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

Die Gottscheer und Schloss Krastowitz

Schloss Krastowitz und die Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt sind seit über 50 Jahren eine Einheit – zumindest für eine Woche im Sommer, für eine Woche „Heimaterleben“. Heuer findet die 52. Gottscheer Kulturwoche vom 31. Juli bis 6. August 2017 auf Schloss Krastowitz statt.

Nach den ersten Wallfahrten wurde die Gottscheer Kulturwoche von OSR Hermann Petschauer ins Leben gerufen. Er leitete diese durch 13 Jahre, danach folgte ihm VD Stefan Slamanig. Seit 1990 ist ÖStR Prof. Horst Krauland Leiter der Kulturwoche, die von den Landsleuten im In- und Ausland gerne besucht wird.

Begonnen hat alles schon in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts, als sich namhafte Gottscheer Persönlichkeiten mit dem Gedanken der Errichtung einer Gottscheer Gedächtnisstätte in Klagenfurt befassten. Dies nicht nur zur Erinnerung an die Heimat, sondern vor allem auch als Dank, dass die Gottscheer Landsleute die schweren Jahre des Krieges und der Nachkriegszeit gut überstanden haben.

Dazu hat ihnen vor allem ihr tiefer Glaube die Kraft gegeben. Es war daher naheliegend, ein kirchliches Gebäude als Dank zu errichten oder ein schon bestehendes Kirchenobjekt in die Verwaltung zu übernehmen.

So kam es 1961 zur Übernahme der ehemaligen Schlosskirche von Krastowitz, die das bischöfliche Ordinariat der Diözese Gurk-Klagenfurt den Landsleuten angeboten hatte. Die Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt hat sofort mit der Renovierung des kirchlichen Gebäudes, das dem Hl. Ulrich geweiht ist, begonnen und es als Gottscheer Gedächtnisstätte ausgestattet; ebenso wurde der Grund um die Kirche von der Landsmannschaft in Klagenfurt gekauft. In der Gedächtnisstätte hat in späterer Folge auch die Statue der von den Gottscheern sehr verehrten Muttergottes, der Schutzmantelmadonna, eine Heimstätte gefunden. Die Statue, die 1985 vom Künstler Konrad Campidell geschaffen wurde, versinnbildlicht deutlich, wie die Gottscheer unter dem Schutzmantel der Muttergottes Hilfe und Hoffnung erhalten haben.

Seit der Einweihung im Juli 1962 wird die Gedächtnisstätte jährlich am ersten Sonntag im August als Wallfahrtsort der Gottscheer, die in aller Welt leben, aufgesucht. Seit es die Gottscheer Kulturwoche gibt, ist diese Wallfahrt der festliche Abschluss einer Woche des Heimaterlebens.

Mit Beschluss des Gemeinderates von Klagenfurt vom 30. Juni 1963 wurde die zur Kirche führende Straße als „Gottscheer Straße“ bezeichnet; am 4. August 1963 fand die erste Wallfahrt statt.

Der Gedenkstein in der Gottscheer Gedächtnisstätte in Klagenfurt wurde bei dieser ersten Wallfahrt eingeweiht und enthält die Inschrift: „Gewidmet dem Gedenken an die Heimat: Wir gedenken aller, die in der Heimat ruhen, in den Kriegen ihr Leben gaben, durch die Drangsal der Zeit gestorben oder verschollen sind und in vielen Ländern der Erde den ewigen Frieden gefunden haben. Die Gottscheer in aller Welt.“ Der Stein wird von zwei Barockstatuen aus der alten Heimat bewacht; sie stammen aus dem 18. Jahrhundert. Es handelt sich um Johannes den Täufer und den Apostel Johannes. Darüber zeigt das Glasfenster den Patron von Gottschee, den Hl. Bartholomäus, gestaltet von Hans Bestereimer (1963).



Gedenkstein (5)

Eine Kirchenglocke aus der ehemaligen Heimat wurde am 7. August 1966 geweiht und im Turm der Gedächtnisstätte aufgezogen. Von dort ruft sie die Gläubigen zur Messe. Glockenpaten waren Maria Rom und Eduard Fink.

Mit den 2013 von Guido Kapsch entworfenen Ausstattungsstücken, Ambo und Altartisch, und durch die von diesem selbst ausgeführten liturgischen Objekte (Standkreuz, Kandelaber und Kelch) haben diese Erinnerungstücke aus der alten Heimat eine weitere Bereicherung sowie einen Brückenschlag in die Moderne des 21. Jahrhunderts erfahren.



Altartisch (6)



Reliquie (7)

Bei der 50. Gottscheer Kulturwoche im Jahre 2015 wurde als Höhepunkt im Rahmen der Festmesse am Wallfahrts Sonntag eine Reliquie von Papst Johannes Paul II. durch den em. Abt. Dkfm. Mag. Gregor Henckel-Donnersmark vom Stift Heiligenkreuz eingesetzt. Damit ist der Gottscheer Gemeinschaft eine große Ehre widerfahren.

Für die einzelnen Veranstaltungen im Rahmen der jährlichen Kulturwoche hat sich Schloss Krastowitz als „Heimatersatz“ bestens bewährt. Wenn es auch nicht mehr so viele sind, die in dieser Woche im Schloss auch eine schöne Urlaubswoche verbringen können, werden die einzelnen Abende gut besucht.

Wie bei Veranstaltungen in allen Gottscheer Vereinen in Österreich, Deutschland oder Übersee zu sehen ist, stirbt die „Erlebnissgeneration“ langsam aus. Jeder noch in der Heimat geborene Gottscheer muss zumindest 1941 geboren sein, danach erfolgte Umsiedlung und Suche nach neuen Heimatländern. Aber alle bemühen sich, das Gottscheer Kulturerbe auch der Nachfolgeneration weiterzugeben. So auch die Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt, die sich freut, dass mit dem Bildungshaus „Schloss Krastowitz“ eine so gute Zusammenarbeit möglich ist. Dafür muss immer wieder gedankt werden.

Schloss Krastowitz, das im Norden von Klagenfurt nahe dem Flughafen zu finden ist, wurde im 18. Jahrhundert errichtet und im 19. Jahrhundert in sein heutiges, historisierendes Aussehen umgebaut. 1957 kam das Schloss in den Besitz der Kärntner Landwirtschaftskammer, weitere Umbauten und Zubauten folgten.

Als es 1966 zur ersten Gottscheer Kulturwoche kam, wollte es der Zufall, dass ein Gottscheer in zweiter Generation als Leiter des Bildungshauses bestellt war: Dipl.-Ing. Dr. Konrad „Kurt“ Erker, dessen Onkel Geistlicher Rat Josef Erker, Pfarrer in Mösel, war, hieß für viele Jahre seine Landsleute zur „Heimatwoche“ willkommen.

Heute beherbergt Schloss Krastowitz das erfolgreiche Bildungshaus der Kammer für Land- und Forstwirtschaft in Kärnten und das Team um den jetzigen Leiter Ing. Rudolf Planton und die Wirtschaftsleiterin Elisabeth Kraxner bemüht sich im Rahmen jeder Kulturwoche sehr um die Gottscheer Gäste.

Martha Tiefenbacher, geb. Stalzer

Quellen: Programmheft zur Gottscheer Kulturwoche 2015, Gottscheer Zeitung;

Fotos: Bruno Verderber (1), Dr. Eduard Mahlknecht (6), Dieter Kulmer (2, 7), John B. Gladitsch (4), Martha Tiefenbacher (3, 5)

Gottscheer Kalender 2017



Teilnehmer am Ausflug des VGG nach Gottschee im September 2016 mit Zwischenstop zur Besichtigung des Schlosses Lichtenwald



Blick auf den Ort Lichtenwald/Sevnica, Fresken im Luther-Keller, Zugang durch den Torbogen

September 2017

Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

Burg Lichtenwald

Auf einer Anhöhe mit Blick auf den Ort Lichtenwald und die träge dahinfließende Save erheben sich die mächtigen Burgmauern, welche an den Ecken von vier Türmen begrenzt werden. Die Burg wurde erstmals 1309 erwähnt und gehörte zum Salzburger Bistum, das sein Einflussgebiet weit in die Untersteiermark ausgedehnt hatte.

Die Besitzer der Burg waren verschiedene bekannte Adelsgeschlechter, unter ihnen die Moscon. Ein innerösterreichisches Adelsgeschlecht, das Besitzungen vornehmlich in der Untersteiermark und Krain hatte.

Die Burganlage zeugt in ihren Baustilen von verschiedenen Epochen. Im Anschluss an den heute als Hochzeitssaal genutzten Saal sind im südlichen Burgturm Wandmalereien einer Gartengesellschaft im barocken mediterranen Flair zu sehen. Im selben üppigen Stil bedecken Allegorien der vier Jahreszeiten weitere Wandteile.

Wie die meisten Schlösser und Burgen in Slowenien wurde auch die Burg Lichtenwald nach dem II. Weltkrieg mehr oder weniger dem Verfall preisgegeben oder wurden durch Kriegshandlungen zerstört. Zumeist sind in diesen Schlössern Museen untergebracht und werden für öffentliche Veranstaltungen genutzt.

Der von der Burg, etwas unterhalb, abseits stehende Lutherkeller weist auf die evangelische Glaubensgemeinschaft hin. Die darin enthaltenen Wandmalereien zeigen christliche Motive.



Vor der Renovierung



Über dem Wappen der passende Spruch zu den Bildern: „Geduld überwindet alles“



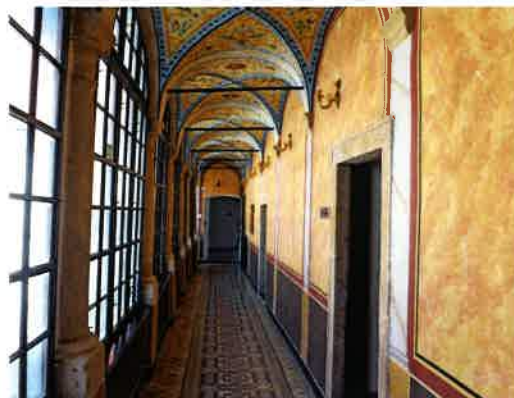
Schlossgarten nach der Renovierung



Wandgemälde im Burgturm



Löwe mit der Wappentafel der Moscon



Gang in den Räumen des Schlosses



Deckendekoration



Gottscheer Kalender 2017



Kirche in Reifnitz/Ribnica

Pfarrkirche Hl. Stefan in Reifnitz:

Die Anfänge einer der ältesten Kirchen in der Region Unterkrain reichen in den Beginn des 11. Jhs., als sie von den Patriarchen von Aquileja errichtet wurde. Die heutige Kirche, die in den Jahren 1866-1868 erbaut wurde, hatte mehrere Vorgängerinnen, die letzte brannte 1778 nieder. Die mächtige Kirche mit den typischen Reifnitzer Kronen, stellt mit ihrem ganzheitlichen Innenraum und mit der ornamentalen, farbenprächtigen Bemalung ein ausgezeichnetes Beispiel des Historizismus in der slowenischen Kirchenkunst dar. Die Bemalung des Presbyteriums aus 1880 stammt von J. Wolf und die des Schiffes aus 1890 von Matija Koželj. Die Altäre entstanden in der Steinmetzwerkstatt von Ignatius Toman (1871-73), die Statuen sind das Werk von F. K. Zajec. Bedeutende Bilder: Hl. Johannes der Evangelist von J. Wolf, 1873; Hl. Papst Stefan von I. Grohar, 1900.

Während des II. Weltkrieges wurden die Spitzen der Glockentürme vernichtet und in den Jahren 1958-1960 nach den Plänen des Architekten Jože Plečnik als Kathedralabschlüsse ersetzt.

Oktober 2017

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

Ein Gottscheer Schmied

Josef Rudolf Schemitsch aus Reintal

Aus den Original-Aufzeichnungen von Josef Rudolf Schemitsch, (Knapflaisch), geb. 9.3.1920 in Reintal 8, Gottschee. Später selbständiger Unternehmer in Graz-Seiersberg, Österreich.

An meinem Geburtstag, am 9.3.1926 starb mein Vater und am Sterbebett sagte er noch, was seine Söhne werden sollten. Ich war damals 6 Jahre alt und seine Meinung war, ich sollte Schlosser werden.

Nach dem Tode meines Vaters bat meine Mutter den alten Herrn Oražem in Reifnitz (Ribnica), er möge, wenn die Zeit da ist, einen ihrer fünf Buben in die Lehre nehmen. Herr Oražem sagte sofort zu, da einige Gottscheer dort das Schlosserhandwerk erlernten. Acht Jahre später, als ich 14 Jahre alt war, fuhr meine Mutter mit mir mit der Eisenbahn von Gottschee nach Reifnitz zur Firma Oražem, damit ich als Lehrling aufgenommen werden sollte. Der alte Oražem lebte nicht mehr – nur die beiden Söhne, France und Tone, führten die Turmgerätefabrik. Man schrieb 1934 – der Hass gegen alles Deutsche war schon voll entbrannt – Reifnitz war ja slowenisch. France war der Kaufmann und sagte meiner Mutter und mir auf den Kopf zu – „Gottscheer nicht mehr“. Später bekam ich in Mösel in einer kleinen Schmiede eine Lehrstelle, dieser Lehrmeister behandelte mich jedoch schlimmer als Vieh, aber ich hatte Glück, denn der Genossenschaftsvorsteher, Tischlermeister Novak, besorgte mir sofort einen Platz für die Weiterlehre bei der Firma Klun in der Stadt Gottschee. Die Firma Klun hatte stets vier bis fünf Mitarbeiter und war weit über das Gottscheerland hinaus bekannt. Schon als Lehrling im Jahre 1938 konnte ich an Schweißkursen in Autogen- und Lichtbogenschweißen teilnehmen und auch Zeugnisse bekommen. Das Schweißen zu beherrschen war damals eine große Sache.

Der Chef, Matias Klun, kam mit 12 Jahren aus dem slowenischen Gebiet nach Gottschee und erlernte das Schmiedehandwerk. Schon vor dem ersten Weltkrieg baute er die schöne Werkstätte, zwei Schmiede-Essen mit ausgebauten Wassertrögen und Zangenhaltern. Über beide Essen ein großräumiger „Rauchfang“ und in der Mitte ein „Kamin“. Davor drei Ambosse, daneben ein Federhammer, noch

weiter eine Stauchmaschine. Eine große Ständerbohrmaschine und eine runde Richtplatte – in der Mitte ein Loch. Unter dem großen Dachvorsprung war eine umlegbare Wand montiert, an die man ein Pferd anschnallen konnte, wenn es beim Beschlagen Schwierigkeiten gab. Beim Klun war ja auch ein Tierarzt eingemietet. Noch während meiner Lehrzeit wurde eine weitere Halle angebaut. Mein Lehrmeister Klun war ja Slowene und ist nicht umgesiedelt. Bald nach 1945 hat man auch den Betrieb Klun verstaatlicht. Für den alten Mann war es schwer. Er besuchte Anfang der Fünfzigerjahre seine Töchter in Kärnten. In St. Jakob in der Hauptschule war damals mein Bruder Karl Lehrer und meine Mutter führte ihm den Haushalt. Herr Klun mit seiner Frau besuchte auch meine Mutter. In der Wohnung meines Bruders waren einige von mir gefertigten Kunstschmiedestücke – ein Luster, eine Leselampe und ein Blumenständer. Als mein Lehrmeister dies sah, weinte er und sagte „mein Lehrbub“.

Im Jahre 1958 fuhr ich das erste Mal nach Gottschee und selbstverständlich zuerst zu Klun – ein Jahr zu spät – er lebte nicht mehr. Als mich Frau Klun erkannte, umarmte sie mich fast eine halbe Stunde und weinte und weinte und weinte. Meine Kleidung im Brustbereich war durch und durch nass von ihren Tränen. Ein Jahr später, als ich sie nochmals besuchte, erzählte sie mir Grauenhaftes.

Frau Klun erzählte mir, dass im Jahre 1945 nach Kriegsende Lastwagen-Kolonnen, vollbeladen mit Menschen, aus allen Richtungen in den Hornwald gefahren sind und leer kamen die Lastkraftwagen zurück.

Der Stiefsohn Ivan begleitete mich nach Reintal. Im kleinen Bauerndorf Reintal waren im Jahre 1941 von 52 Bauernhöfen noch 37 vorhanden. In der Dorfmitte ein schöner Brunnen mit einem großen Betonwassertrog, ca. 10 m lang und eine betonierte Lacke, Durchmesser 20 m und 80 cm tief. Von den Häusern standen nur noch 3 Häuser. Keine Häuser, keine Stallungen, keine Scheunen, alles ebene Erde – ich weinte wie ein kleiner Bub.

R.F.



Geburts- und Elternhaus von Josef Rudolf Schemitsch und seinen Geschwistern Hilda, Heinrich, Hans, Emil und Karl in Reintal Nr. 8

Gottscheer Kalender 2017

Grabsteinpflege in Gottschee/Kočevje



Grabstein Elisabeth Erdberg vor der Renovierung



Montage des Grabsteines von Johann Röthel durch die Steinmetzmeister Erjavec



Demontage d. Grabsteines v. Johann Röthel, vor der Renovierung, Fotos: Mihael Petrovic jun.



Grabstein Elisabeth Erdberg nach der Renovierung



Wiederaufgestellter Grabstein an der Kirche in Mitterdorf/Stara cerkev

November 2017

Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

Bessere Zeiten für Friedhöfe und Grabsteine

Gottschee erlebte im 20. Jahrhundert bekanntlich ein ganz spezifisches Schicksal: bedingt durch die Auswanderung, Umsiedlung, Kriegszerstörungen und die Nachkriegspolitik verschwanden, oder wurden mehr oder weniger aufgelassen, 112 von den ehemaligen 176 Siedlungen, von 123 Kirchen bestehen nur noch 28, von rund 400 Kapellen und Bildstöcken erhielten sich etwa 40. Auch den Friedhöfen erging es nicht anders. Mehrere von ehemals 38 Gottesäckern wurden der Erde gleichgemacht, so zum Beispiel in Göttenitz oder in Handlern, wo man den Standort des Friedhofs noch heute nach den im Frühling aus dem Erdboden sprießenden Narzissen erkennen kann. Anderswo waren die Gottscheer Grabsteine vielerorts entfernt oder die Friedhöfe jahrzehntlang vernachlässigt worden.

In der zweiten Hälfte der 80er Jahre begann sich die Lage langsam zu verändern. Als einen der Meilensteine kann man die Renovierung der Friedhofskirche Corpus Christi an den Tratten in Gottschee unter der Leitung von Rajko Jenko und dem damaligen Pfarrer Božidar Metelko bezeichnen. Der Friedhof wurde zwar im Laufe der Arbeiten zu einer Parkanlage umgestaltet, es wurde aber pietätvoll eine Gedenktafel mit den Namen der noch identifizierbaren Dahingeschiedenen aufgestellt. Den zweiten großen Schritt stellte die Neugestaltung des Friedhofs in Altlag dar. Der Initiator und die treibende Kraft war der damalige Vorsitzende der Ortsgemeinschaft Mitterdorf Ciril Jasenc, der seine Jugend in Altlag verbrachte und schon damals gelobte, den zerfallenden Friedhof wieder in Ordnung zu bringen. Sowohl die Renovierung von Corpus Christi als auch die vom Friedhof in Altlag wurde auch von den Gottscheern aus der ganzen Welt ausgiebig finanziell unterstützt.

Auch anderswo wurden in den letzten zweieinhalb Jahrzehnten Gottscheer Friedhöfe wiederhergestellt, sei es in Neutabor, wo die Initiative von der Familie Jaklitsch ausging, in Hasenfeld, Lienfeld, Reintal, Widem und in Mrauen,

wo die Grabmäler vom Verein Peter Kosler aufgestellt worden sind, oder aber in Hinterberg, wo sich die Einwohner – keiner von denen war Nachkomme der altingesessenen Gottscheer Familien – im Jahre 2012 organisiert haben, nachdem man noch einige Jahre zuvor in nur einer Nacht 31 Grabsteine vom dortigen Friedhof geraubt hatte. Die Gemeinde Kočevje begann aber vor einigen Jahren auch die Grabdenkmäler als solche zu renovieren.

So restaurierte man zuerst das fast vollkommen verwitterte Denkmal des ehemaligen Oberrichters von Malgern Johann Röthel (1768-1843) am Kirchturm von Mitterdorf, danach folgten die Grabsteine eines noch nicht identifizierten Adligen und der Elisabeth von Erberg (gest. 1683), Ahnfrau einer bedeutenden adeligen Familie, die sich ursprünglich in den alten Pfarrkirche in Gottschee befanden. In den letzten zwei Jahren renovierte man einige Grabsteine in Nesseltal, nach und nach restauriert man jetzt die Grabsteine am Friedhof in Grafenfeld.

Die meisten Arbeiten, mit Ausnahme der beiden Adelsgrabsteine, die man wegen ihrer historischen Bedeutung dem staatlichen Restaurierungszentrum, das auch entsprechende Kopien angefertigt hat, überließ, wurden von dem einheimischen Steinmetzunternehmen Erjavec durchgeführt. Die Familie Erjavec ist zugleich die letzte, die in dem breiteren Gottscheer Raum die alte, in der Vorkriegszeit vor allem für die Gegend um Stalzem typische Steinmetztradition pflegt. Beide jungen Meister, Nachkommen einer Familie aus Nesseltal und Steinmetze in der dritten Generation, knüpfen so an die Namen wie Wencharutti und Plesche an, desto mehr, da sie die Gottscheer Grabsteine nicht nur renovieren, sondern auch imstande sind, sie nach den alten Mustern neu herzustellen.

Mihael Petrovic jun.



*Friedhof von Altlag/Stari Log vor der Neugestaltung
Foto: Ciril Jasenc*



*Rechts: Friedhof in Altlag nach der Neugestaltung mit Obelisk in
viersprachiger Aufschrift - slowenisch, englisch,
deutsch und gottscheerisch
Fotos: VGG*



Detail am Grabstein



Vor der Renovierung



Renovierter Grabstein in Niedertiefenbach/Dolnja Briga

Gottscheer Kalender 2017

Frohe Weihnachten 2017



Anbetung der Könige, Kölner Dom



Anbetung der Könige, Porzellanteller, Museum Faenza



Krippenschau, Wien

Dezember 2017

Fr Sa So Mo Di Mi Do Fr Sa So Mo Di Mi Do Fr Sa So Mo Di Mi Do Fr Sa So
1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 |



Ravenna, Basilica di S. Apollinare Nuovo: Balthasar, Melchior und Kaspar bieten dem Neugeborenen ihre Geschenke dar



Noto, Chiesa di San Domenico: Die Geburt Jesu



Wallfahrtsort Einsiedeln: Krippe

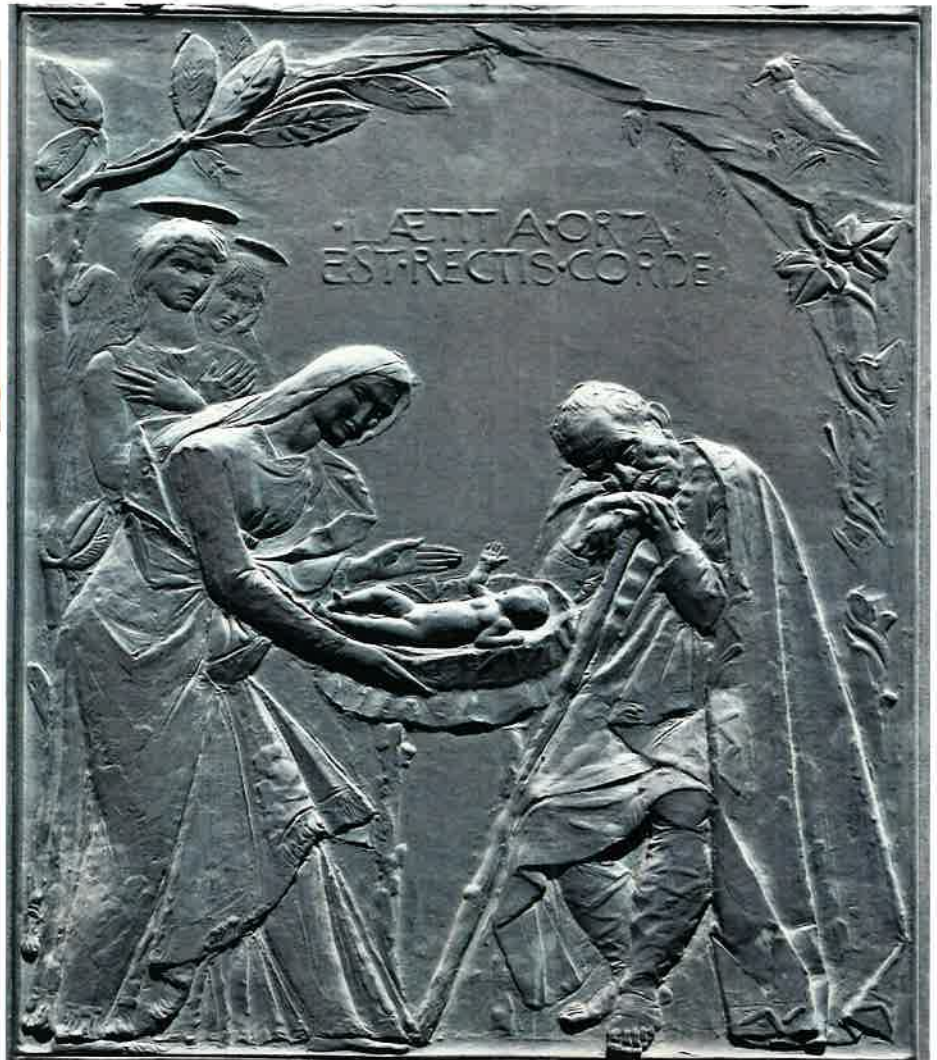


Gottschee, Kirche in Wretzen: Malerei

Die Geburt Jesu

Dieses dem christlichen Glauben zugrunde liegende Ereignis hat zahlreiche Künstler inspiriert. In vielerlei Form wurde dabei die Geburt Jesu zum Ausdruck gebracht.

Diese kleine Auswahl an Bildern zur Geburt Jesu im Gottscheer Kalender 2017 soll Ihnen, liebe Gottscheer Landsleute und Freunde, getragen von Vorfreude auf das Weihnachtsfest, ein Begleiter im Monat Dezember sein.



Palermo, Detail auf der Bronzetür der Kathedrale: Laetitia orta est rectis corde - Mit Freude direkt aus dem Herzen entstanden

Jänner		Februar		März		April		Mai		Juni	
So 1	Neujahr	Mi 1	Brigitta	Mi 1	Aschermi.	Sa 1	Irene	Mo 1	Staatsfeiertag	Do 1	Simeon
Mo 2	Gregor	Do 2	M. Lichtmess	Do 2	Volker	So 2	Franz	Di 2	Siegmund	Fr 2	Armin
Di 3	Genoveva	Fr 3	Oskar	Fr 3	Kunigunde	Mo 3	Richard	Mi 3	Philipp	Sa 3	Karl
Mi 4	Angelika	Sa 4	Andreas	Sa 4	Kasimir	Di 4	Isidor	Do 4	Florian	So 4	Pfingstsonntag
Do 5	Emilia	So 5	Agatha	So 5	Gerda	Mi 5	Vinzenz	Fr 5	Gotthard	Mo 5	Pfingstmontag
Fr 6	Hl. 3 Könige	Mo 6	Dorothea	Mo 6	Fridolin	Do 6	Sixtus	Sa 6	Gundula	Di 6	Norbert
Sa 7	Reinhold	Di 7	Richard	Di 7	Reinhard	Fr 7	Johann Bapt.	So 7	Gisela	Mi 7	Robert
So 8	Severin	Mi 8	Elfrieda	Mi 8	Johannes	Sa 8	Walter	Mo 8	Ida	Do 8	Medardus
Mo 9	Adrian	Do 9	Apollonia	Do 9	Franziska	So 9	Palmsonntag	Di 9	Beate	Fr 9	Grazia
Di 10	Paul	Fr 10	Scholastika	Fr 10	Emil	Mo 10	Gernot	Mi 10	Isidor	Sa 10	Heinrich
Mi 11	Thomas	Sa 11	Maria L.	Sa 11	Rosina	Di 11	Reiner	Do 11	Joachim	So 11	Vatertag
Do 12	Ernst	So 12	Benedikt	So 12	Beatrix	Mi 12	Herta	Fr 12	Pankratius	Mo 12	Guido
Fr 13	Jutta	Mo 13	Christina	Mo 13	Judith	Do 13	Gründonnerst.	Sa 13	Servatius	Di 13	Bernhard
Sa 14	Rainer	Di 14	Valentinstag	Di 14	Mathilde	Fr 14	Karfreitag	So 14	Muttertag	Mi 14	Hartwig
So 15	Arnold	Mi 15	Siegfried	Mi 15	Klemens	Sa 15	Karsamstag	Mo 15	Sophie	Do 15	Fronleichnam
Mo 16	Marcel	Do 16	Juliana	Do 16	Herbert	So 16	Ostersonntag	Di 16	Johann N.	Fr 16	Benno
Di 17	Anton	Fr 17	Alexis	Fr 17	Gertrud	Mo 17	Ostersonntag	Mi 17	Pascal	Sa 17	Adolf
Mi 18	Margitta	Sa 18	Constanze	Sa 18	Edward	Di 18	Werner	Do 18	Erich	So 18	Elisabeth
Do 19	Mario	So 19	Irmgard	So 19	Josef	Mi 19	Gerold	Fr 19	Ivo	Mo 19	Juliana
Fr 20	Fabian	Mo 20	Corona	Mo 20	Frühlingsbeg.	Do 20	Odetta	Sa 20	Bernhardin	Di 20	Adalbert
Sa 21	Agnes	Di 21	Peter	Di 21	Christian	Fr 21	Alexandra	So 21	Hermann	Mi 21	Sommerbeg.
So 22	Vinzenz	Mi 22	Isabella	Mi 22	Lea	Sa 22	Alfred	Mo 22	Julia	Do 22	Rotraud
Mo 23	Hartmut	Do 23	Romana	Do 23	Otto	So 23	Georg	Di 23	Renate	Fr 23	Marion
Di 24	Franz	Fr 24	Matthias	Fr 24	Karin	Mo 24	Wilfried	Mi 24	Dagmar	Sa 24	Johannes
Mi 25	Pauli Bek.	Sa 25	Edeltraud	Sa 25	Lucia	Di 25	Markus	Do 25	Chr. Himmelf.	So 25	Eleonora
Do 26	Timotheus	So 26	Gerlinde	So 26	Ludger	Mi 26	Helene	Fr 26	Marianne	Mo 26	David
Fr 27	Angela	Mo 27	Rosenmontag	Mo 27	Augusta	Do 27	Zita	Sa 27	Augustin	Di 27	Heimo
Sa 28	Manfred	Di 28	Faschingsdi.	Di 28	Guntram	Fr 28	Hugo	So 28	Wilhelm	Mi 28	Harald
So 29	Gerhard	Mi 29		Mi 29	Helmut	Sa 29	Katharina	Mo 29	Erwin	Do 29	Peter
Mo 30	Martina	Do 30		Do 30	Amadeus	So 30	Pauline	Di 30	Ferdinand	Fr 30	Otto
Di 31	Johannes	Fr 31		Fr 31	Cornelia			Mi 31	Petra		

2017

Juli		August		September		Oktober		November		Dezember	
Sa 1	Dietrich	Di 1	Alfons	Fr 1	Verena	So 1	Theresia	Mi 1	Allerheiligen	Fr 1	Blanka
So 2	M. Heimsuch.	Mi 2	Eusebius	Sa 2	Ingrid	Mo 2	Bianca	Do 2	Allerseelen	Sa 2	Bibiana
Mo 3	Thomas	Do 3	Lydia	So 3	Gregor	Di 3	Ewald	Fr 3	Hubert	So 3	1. Advent
Di 4	Ulrich	Fr 4	Johannes	Mo 4	Rosalie	Mi 4	Franz	Sa 4	Karl	Mo 4	Barbara
Mi 5	Albrecht	Sa 5	Oswald	Di 5	Roswitha	Do 5	Herwig	So 5	Emmerich	Di 5	Krampus
Do 6	Marietta	So 6	Chr. Verkündg.	Mi 6	Magnus	Fr 6	Bruno	Mo 6	Leonhard	Mi 6	Nikolaus
Fr 7	Willibald	Mo 7	Cajetan	Do 7	Regina	Sa 7	Rosa Maria	Di 7	Engelbert	Do 7	Ambros
Sa 8	Kilian	Di 8	Dominik	Fr 8	Maria Geburt	So 8	Günther	Mi 8	Gottfried	Fr 8	M. Empfängnis
So 9	Veronika	Mi 9	Edith	Sa 9	Otmar	Mo 9	Sibylle	Do 9	Theodor	Sa 9	Valerie
Mo 10	Knud	Do 10	Laurenz	So 10	Diethard	Di 10	Viktor	Fr 10	Leo	So 10	2. Advent
Di 11	Olga	Fr 11	Klara	Mo 11	Helga	Mi 11	Alexander	Sa 11	Martin	Mo 11	Arthur
Mi 12	Siegbert	Sa 12	Radegunde	Di 12	Maria	Do 12	Maximilian	So 12	Christian	Di 12	Johanna
Do 13	Heinrich	So 13	Hippolyt	Mi 13	Tobias	Fr 13	Koloman	Mo 13	Eugen	Mi 13	Lucia
Fr 14	Roland	Mo 14	Meinhard	Do 14	Albert	Sa 14	Burkhard	Di 14	Sidonia	Do 14	Berthold
Sa 15	Egon	Di 15	M. Himmelf.	Fr 15	Dolores	So 15	Franziska	Mi 15	Leopold	Fr 15	Christiane
So 16	Carmen	Mi 16	Stefan	Sa 16	Ludmilla	Mo 16	Hedwig	Do 16	Margarita	Sa 16	Adelheid
Mo 17	Gabriella	Do 17	Gudrun	So 17	Hildegard	Di 17	Rudolf	Fr 17	Gertrud	So 17	3. Advent
Di 18	Arnulf	Fr 18	Helena	Mo 18	Lambert	Mi 18	Lukas	Sa 18	Odo	Mo 18	Luise
Mi 19	Marina	Sa 19	Sebald	Di 19	Wilhelmine	Do 19	Frieda	So 19	Elisabeth	Di 19	Susanna
Do 20	Margaretha	So 20	Bernhard	Mi 20	Hertha	Fr 20	Wendelin	Mo 20	Edmund	Mi 20	Julius
Fr 21	Daniel	Mo 21	Pius	Do 21	Matthäus	Sa 21	Ursula	Di 21	Amalie	Do 21	Winterbeg.
Sa 22	Magdalena	Di 22	Regina	Fr 22	Herbstbeginn	So 22	Cordula	Mi 22	Cäcilia	Fr 22	Jutta
So 23	Brigitte	Mi 23	Rosa	Sa 23	Thekla	Mo 23	Johannes	Do 23	Clemens	Sa 23	Victoria
Mo 24	Christoph	Do 24	Michaela	So 24	Rupert	Di 24	Anton	Fr 24	Flora	So 24	Hl. Abend
Di 25	Jakob	Fr 25	Ludwig	Mo 25	Klaus	Mi 25	Ludwig	Sa 25	Katharina	Mo 25	Christtag
Mi 26	Anna	Sa 26	Patricia	Di 26	Kosmas	Do 26	Nationalfeiert.	So 26	Konrad	Di 26	Stephanitag
Do 27	Rudolf	So 27	Monika	Mi 27	Vinzenz	Fr 27	Sabina	Mo 27	Albrecht	Mi 27	Johannes
Fr 28	Adele	Mo 28	Augustin	Do 28	Wenzel	Sa 28	Simon	Di 28	Berta	Do 28	Unsch. Kinder
Sa 29	Martha	Di 29	Johannes	Fr 29	Michael	So 29	Ermelinda	Mi 29	Friedrich	Fr 29	David
So 30	Ingeborg	Mi 30	Felix	Sa 30	Urs	Mo 30	Dieter	Do 30	Andreas	Sa 30	Herrmine
Mo 31	Ignatius	Do 31	Raimund			Di 31	Wolfgang			So 31	Silvester

Impressum:

Herausgeber: Verein Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost, 8054 Graz, Schwarzer Weg 80

Gesamtherstellung: Weintzen Druck, Niederschöcklstraße 65, 8044 Weintzen.